









**1. Das Herz: Hartherzig oder Barmherzig**

„Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Matthäus 5, 7  
(Dekan Uli Seegenschmiedt)

- Lieder:**
-  **EG 449, 1.4.6.8 „Die güldne Sonne“**
  -  **EG 780** Psalm 103 im Wechsel gesprochen
  -  **EG 697 „Meine Hoffnung und meine Freude“**
  -  **EG 644, 1-4 „Selig seid ihr“**
  -  **EG 602, 1-3 „Vergiss nicht zu danken“**
  -  **EG 272 „Ich lobe meinen Gott“** (zum Abendmahl)
  -  **EG 190.2 „Christe, du Lamm Gottes“** (zum Abendmahl)
  -  **EG 702 „Bleib mit deiner Gnade bei uns“**

**Evangelium:** Matthäus 5, 3-10 (Die Seligpreisungen) - **Predigttext:** Matthäus 9, 9-13:

**Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde!**

Ein Bauer hatte ein mageres Land zu beackern, nur einen Sohn, der ihm half, und nur ein Pferd zum Pflügen. Eines Tages lief ihm das Pferd davon. Nachbarn kamen und bedauerten den Bauern ob seines Unglücks. Aber der Bauer blieb ruhig und sagte: „Woher wisst ihr; dass es Unglück ist?“

In der nächsten Woche kam das Pferd zurück und brachte zehn Wildpferde mit.

Die Nachbarn kamen wieder und gratulierten ihm zu seinem Glück.

Wieder blieb der Bauer ruhig und sagte: „Woher wisst ihr, dass es Glück ist?“

Eine Woche später ritt sein Sohn auf einem der wilden Pferde und brach sich ein Bein.

Nun konnte der Sohn dem Bauern nicht mehr helfen.

Die Nachbarn kamen und bedauerten sein Unglück. „Woher wisst ihr, dass es Unglück ist?“

In der folgenden Woche brach ein Krieg aus, und Soldaten kamen ins Tal, um junge Männer mitzunehmen. Den Bauernsohn nahmen sie nicht mit, denn der hatte sich ja das Bein gebrochen.

**Was ist Glück, was Unglück? Was ist sinnvolles Leben, was gänzlich ohne Sinn?**

Wo ist es dran, jemanden zu beglückwünschen und ab wann gilt mein Mitleid?

Diese chinesische Parabel lässt uns ein wenig irritiert zurück, genau so, wie es die Seligpreisungen tun sollten, die wir vorhin gehört haben.

Denn wir sind vorbelastet und geprägt durch unsere Guckguck-Welt, durch Werbung und Medien: Tausend und eine Quizsendung „Wie werde ich Millionär?“ ...

Jeden Abend im Vorabendprogramm die Frage: Was machen die Schönen und die Erfolgreichen?

In den Zeitschriften bewundern wir die neuen oder alten Helden, wer gerade in ist oder out ...

Tief in uns – ob wir es wollen oder nicht – da haben wir so ein Ideal im Kopf, da geistern uns ganz bestimmte Werte durchs Gemüt:

Gesundheit und ewige Jugend, Schönheit und Reichtum, Erfolg und Ansehen.

Noch dazu leben wir in einer Gesellschaft der Nimmersatten, der ewig Unzufriedenen. Das ist ja auch wichtig für unsere Wirtschaft, dass wir niemals genug kriegen, sondern immer auf der Suche nach dem sind, was wir nicht haben.

Wenn wir uns in diesem Sommer in der Predigtreihe fünf Seligpreisungen Jesu zuwenden, werden wir schnell spüren und immer wieder darauf stoßen: da gibt es einen scharfen Gegensatz zwischen der Rede Jesu und unserem Leben.

Gerade deshalb sind diese Worte so anrührend, aber auch beunruhigend, tröstlich und verwirrend: Da werden die Armen selig gepriesen, die Leidtragenden, die Barmherzigen ... „Herzlichen Glückwunsch!“ sagt Jesus. Ja, er gratuliert denen, die in unserer Kultur „out“ sind. Damit stellt Jesus alles auf den Kopf, was wir unter einem erfolgreichen Leben verstehen. Gleichzeitig öffnet er uns damit eine völlig neue Perspektive auf unser Leben, ganz egal wie scheinbar katastrophal auch immer die Lebensumstände aussehen mögen.

## II.

Heute also Barmherzigkeit.

**„Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“** (Matthäus 5, 7)

Gnade und Barmherzigkeit scheinen ausgestorbene Begriffe zu sein.

Man muss erst erklären, wie sie aussehen, sich anfühlen, wo sie wachsen ...

Das ist so, wie wir früher Hahnenklee und Sumpfdotterblumen neben wilden Margeriten gepflückt haben, um einen wunderschönen Wiesenstrauß zuhause auf den Wohnzimmertisch zu stellen.

Im Garten wuchsen Lupinen und Levkojen, Königskerze und Löwenmäulchen.

Heute müssten wir im botanischen Lexikon nachschauen, wie diese Blumen eigentlich aussehen.

Und gehen wir in einen Blumenladen, werden die exotischsten Blüten aneinander gesteckt,

Strelizien z.B., künstlich verziert mit Tropengrün, in Bast gebunden, in Plastik präsentiert.

Wer hat in letzter Zeit von Hahnenklee und Sumpfdotterblume gehört, von Lupinen und Levkojen?

So ist das auch mit Gnade und Barmherzigkeit. Wahrlich keine Modebegriffe.

Wer will schon auf die Gnade und Barmherzigkeit eines anderen angewiesen sein?

Welches Gericht lässt noch Gnade vor Recht ergehen, wo gibt's noch barmherzige Samariter?

Bevor wir auf die Barmherzigkeit anderer angewiesen sind, im Pflegeheim vielleicht ...

möchten wir lieber vorher aus dem prallen Leben scheiden!

Wenn es denn schon sein muss, dann nehmen wir Institutionen dafür in Anspruch:

das „Krankenhaus der Barmherzigen Brüder“ vielleicht oder den Samariterdienst:

Gnade und Barmherzigkeit werden unter dem Oberbegriff „soziale Dienste“ geführt

oder heißen womöglich Hartz IV, Arbeitslosenunterstützung, Kriseninterventionsdienst.

Nein, Gnade und Barmherzigkeit sind wahrlich keine Modebegriffe.

Und doch geht es mir so wie beim Gedanken an jene Wiesensträuße, die wir als Kinder pflückten:

Mir wird warm bei diesem Wort „Barmherzigkeit“. Es spricht mein Herz an.

Wenn ich es mir vorstelle, hat es eine gelb-orange-braune Farbe.

Ich möchte tief seufzen, ausatmen, das Schwere loslassen.

Und im Rücken fühle ich eine warme Hand, die mich hält und stützt.

Ja, es wird mir warm ums Herz, wenn ich an erfahrene und erlebte Barmherzigkeit denke.

### III.

#### **Wann haben Sie in Ihrem Leben Barmherzigkeit erfahren?**

Und wie fühlte sich das an?

Wenn der Mensch des Alten Testaments von Gottes Barmherzigkeit spricht, dann meinte er mit dem hebräischen Wort den Mutterschoß. Ein starkes Bild.

Wie eine Mutter ihr Kind in ihrem Schoß wachsen und gedeihen lässt und es annimmt, und so wie sie es dort trägt, hält und tröstet, so ist Gottes Barmherzigkeit.

Sie macht Leben möglich. Sie schenkt sich jedem Geschöpf. Sie nimmt es an wie die Mutter ihr Kind.

Wenn von Jesus im Neuen Testament berichtet wird, dass er sich der Menschen erbarmt, dann benutzt die Bibel oft ein griechisches Wort, das meint: „in den Eingeweiden ergriffen sein“. Die Eingeweide sind für den griechischen Menschen der Ort der verwundbaren Gefühle.

Barmherzig sein heißt dann: Jesus lässt den anderen Menschen dort hereintreten, nahe kommen, wo er selbst ein verwundbarer Mensch ist.

Und noch ein anderes Wort kennt das neue Testament für Barmherzigkeit, nämlich: Zärtlichkeit, Mitgefühl, Mitleid. Im englischen Neuen Testament heißt das dann „compassion“. Im Althochdeutschen gibt es den Begriffe armherzi, vom lateinischen Wort misericordia: miser = arm, elend und cor = Herz

Barmherzig meint also im ursprünglichen Wortsinn armherzig: ein Herz für die Armen haben. Dem entspricht das Wort „Erbarmen“. Wenn sich einer „erbarmt“, geht es im Wortsinn darum, das Herz zu öffnen für das Leid, für die Armut eines anderen.

Es geht um die Haltung eines von Herzen kommenden Mitgefühls.

Ich muss dabei an einen jungen Kollegen denken, den ich darin sehr bewundere:

Es ist spät abends. Ein Mann wird zu ihm gebracht. Dessen Wohnung ist zwangsgeräumt.

Er weiß nicht, wo er jetzt bleiben kann. Er ist verzweifelt. Schulden wie ein Berg überm Kopf.

Der Mann, voller Unsicherheit und Zögerlichkeit, geht die Treppe hinauf ...

und von oben kommt ihm mein Kollege entgegen, begrüßt ihn mit warmherzigen Worten, legt ihm die Hand beruhigend auf die Schulter, sieht ihm in die Augen, lädt ihn in seine Wohnung.

Das alles ist Barmherzigkeit.

Lohnt es sich da nicht, näher hinzusehen, sich etwas abzugucken?

Hören wir noch einmal auf eine Geschichte aus dem Neuen Testament, die das deutlich macht:

#### IV. (Matthäus 9, 9-13)

**Als Jesus weiterging, sah er einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Da stand Matthäus auf und folgte ihm.**

**Und als Jesus in seinem Haus beim Essen war, kamen viele Zöllner und Sünder und aßen zusammen mit ihm und seinen Jüngern.**

**Als die Pharisäer das sahen, sagten sie zu seinen Jüngern:**

**Wie kann euer Meister zusammen mit Zöllnern und Sündern essen?**

**Er hörte es und sagte: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.**

**Darum lernet, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer.**

**Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten.**

Wenn Jesus dem Zöllner Matthäus bei seiner Arbeit begegnet, ereignet sich Barmherzigkeit: Jesus sieht diesen Menschen in seiner Not, in den Teufelskreisen, in denen er verstrickt ist: dass er für die römische Besatzungsmacht Zoll eintreibt von seinen Landsleuten.

Aber er fragt nicht danach. Nicht nach der Geschichte seines Lebens.

Nicht danach, was darin schiefgegangen, nicht nach dem, was gelungen ist.

Jesus kommt und sieht und sagt in aller Ruhe und Klarheit: Komm mit mir, du gehörst an meine Seite!

So ist es allen gegangen, die Jesus angedet, auf die er seine Hand gelegt hat:

den Kranken, den in ihrer Ehe gescheiterten, den durch die Macht des Geldes Korruptierten.

Sie alle erfahren: Da ist einer, der nichts von uns will.

Er appelliert nicht, er fordert nicht, er kommt uns nicht mit den üblichen Verhaltensanweisungen.

Und vor allem: er rechnet nicht auf und stellt keine Bedingungen.

Er lädt zu sich ein, wird dein Gefährte.

Man braucht gar nicht Angst haben, dass er dadurch die Fehler dieser Menschen gut heißt.

Aber er schafft es, den Menschen nicht darauf festzulegen.

Er sieht die Person, das im Mutterschoß Gottes gehaltene Geschöpf.

Dem gilt seine Zärtlichkeit und seine Gemeinschaft.

Da wird mir schmerzlich bewusst:

welch anderer Ton, Welch andere Haltung herrscht in unserem Land?!

Da wird man sehr wohl auf die Vergangenheit festgelegt,

warum man diese Entwicklung genommen hat, wird weniger geschaut:

Jeder bekommt, was er verdient! Fördern und Fordern!

Leistung muss sich lohnen! Man kann nicht einfach die Hände aufhalten!

Für seine Karriere muss man hart arbeiten!

Wie ist es denn an den Arbeitsplätzen, in den Schulen, auch in unseren Familien?

Mir scheint, wir stehen alle unter großem Druck.

Fehler werden bestraft, es muss ja auch sein, damit der Mensch funktioniert.

Man hat hohe, höchste Ansprüche an sich und andere.

Die kann Mann / Frau nur mit verkrampftem Rücken und zusammengebissenen Zähnen erfüllen.

**V.**

**Was wir brauchen, ist Barmherzigkeit.**

Mit dieser Kraft hat Jesus geheilt. Nicht nur den Einzelnen.

Mit dieser Kraft hat er auch die in Gerechte und Sünder gespaltene Gesellschaft wieder vereint.

Die Gerechten hielten die Gebote Gottes, die sogenannten Sünder waren dazu nicht in der Lage.

Sie mussten ja zum Überleben Geld verdienen auf irgendeine Weise:

als Zöllner, als Prostituierte; oder weil sie schlicht krank waren.

Sie waren ein Teil der Gesellschaft, ein Teil der Gottesgemeinde.

Aber die Gerechten hatten sie ausgeschlossen.

Zu ihnen aber kommt Jesus mit Barmherzigkeit und setzt sich an einen Tisch.

Barmherzigkeit sollen die lernen, die meinen, zu den Guten zu gehören.

Barmherzigkeit, die nicht auf das Alte festlegt, sondern das Neue möglich macht.

Schwestern und Brüder:

### **Wie lernt man Barmherzigkeit?**

Ich glaube, es beginnt mit der Zärtlichkeit zu sich selbst.

Ich kann lernen, gut mit mir selbst umzugehen, nicht gegen mich zu wüten.

Mich nicht mit Vorsätzen überfordern, sondern: zunächst einmal ein Herz haben für mich, so wie ich geworden bin, ein Herz haben für das Schwache und Verwundbare in mir.

Ich glaube, jede und jeder von uns weiß, wie hartherzig wir uns selbst verurteilen können.

Der unbarmherzige Richter in uns bestraft hart, wenn wir seinen Forderungen nicht entsprechen.

Da brauchen wir wie die Pharisäer und Zöllner die Stimme des barmherzigen Jesus, die nicht urteilt, sondern uns an einen Tisch zum Feiern einlädt. So wie [heute] beim Abendmahl.

Ein Freund hat in seiner Wohnung eine Christus-Ikone hängen, meist mit Blumen davor.

Er erzählt: „Immer, wenn ich das Gefühl habe, mein innerer Richter macht mich nieder, dann such ich diese Ecke meiner Wohnung auf lassen Gottes Barmherzigkeit zu mir sprechen.“

Wer so - barmherzig - mit sich umgeht, wer also Gottes Barmherzigkeit in Anspruch nimmt, dessen Auge hat die eigene Armut geschaut, dessen Herz hat die eigene Verkrampfung gespürt. Und ist aufgerichtet worden, das Herz entkrampft, die Tränen getrocknet. Von Gott.

Glaubt Ihr etwa, wer das erlebt hat, dem könnte der andere, der ihm vor die Füße fällt, egal sein? Da war doch noch was! ... jawohl, die Geschichte vom barmherzigen Samariter!

Da liegt einer, zusammengeslagen, ausgeraubt.

Einige gehen vorüber. Sie haben scheinbar Wichtigeres vor.

Einer bleibt stehn. Sieht hin. Nimmt sich Zeit. Bückt sich. Verbindet. Tröstet. Hebt auf sein Lasttier. Stoppt seinen Terminplan. Opfert einen Tag. Greift noch in den Geldbeutel. Organisiert Hilfe.

Darum ist Barmherzigkeit mehr als ein Gefühl, mehr als Mildtätigkeit, mehr als soziales Verhalten. Der oder die Barmherzige übernimmt Verantwortung für den Notleidenden.

Nicht auf Dauer, aber für den Moment.

Auf Dauer nimmt nur Gottes Barmherzigkeit einem Menschen die Lasten ab.

Aber wer aus Gottes Barmherzigkeit lebt, wen Worte wie Gnade und Barmherzigkeit an einen wunderschönen Sommerblumenstrauß denken lassen, der kann gar nicht anders: dessen Herz wird weit werden, weich, mitleidvoll, zärtlich, einfühlsam.

Darum kann man bitten, dafür kann man beten, das kann man einüben:

Und so sehe ich uns als Gemeinde Gottes, als Gemeinde Jesu in der Welt:

als Haus der Barmherzigkeit, in dem das Verwundete in uns selbst

und die Verwundeten um mich und die Verwundungen der Welt hoffen und erleben dürfen: eine Heimat, einen Platz am Tisch und ein zärtliches Herz, ... eben Barmherzigkeit.

**„Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“** (Matthäus 5, 7)

**Amen.**